

## Vortrag

**P**osition des Schöpferischen: das sind Bereiche des Unbekannten, des Unerwarteten – ich kann mit Picasso sagen: »Meine Arbeit ist nicht symbolisch«. Es sind Taten: so geschieht, so ist – basta. Hier gibt es keine Metaphern, keine Merkmuster, keine Festschreibungen, Normierungen, keine Affirmationen.

Picasso: »Was ist Kunst? Was ist Plastik? Was ist Malerei? Immer klammert man sich an altmodische Ideen, an überlebte Definitionen, als ob es nicht gerade die Aufgabe des Künstlers wäre, neue zu finden ...« Das, was wir hervorbringen, ist jenseits des Verstehens: Oder verstehen Sie etwa die Kreutzer-Sonate? »Menschen, die Bilder verstehen wollen, bellen für gewöhnlich den falschen Baum an.«, sagt Pablo Picasso. Es geht um das permanent Neu-Andere: unaufhörliche Bildungen (parallel zur Natur). Aufstaunen provozieren.

Bereits die Besetzungen sind abenteuerlich. In meiner Werkliste finden Sie kein Streichquartett wohl aber Kompositionen für Sopranposaune, Flugabone, Heckelmusette, singende Säge, Werkbank, Celesta, Euphonium, Sopraninorecorder, b-alto Horn, Kontrabassklarinetten, Radio, Stahltank, Madonnen, neapolitanische Mandoline, Horntube, Kontrabassrecorder, Großbassflöte in G, tief F-Trompete, autogenes Schweißgerät, Heckelphon, Pikkolokornett in hoch es, Zymbalom, ankle beat, Sistrum, Quinto, Ondes Martenot, Basstrompete, Flügelhorn, Sopraninosaxophon, Wassertank, Bassophikleide, Dinge, Tenorhorn, zwei Klaviere, australisches Rohr, Subbassrecorder, Sopransarrusophon, Dias, Pikkoheckelphon, Wackelblei, Schubbergummi, Heckelklarina, Kreischlache, Gogo-Girls, tauben Trommler, Bassetthorn, einen Spieler, einen Schrottnier, Vanadiumrohr-Mikado, body builder, Feuerwerk, Mitail, hoch as-Klarinette, Gummipauke, Hanfseil, einen Zeitung lesenden Herrn, Beleuchter, Krachlatten, gelben Strohbesen, Holzklappstuhl, Harmonphon, Qena, einen Falsetto, Girnata, Tárogató, Porzellanteller, Menschenwand, einen Vortragssaal, Businen, Banjo, Steptänzer, stumme Rollen, Materialsack, Ulrik Spies, coq (Traumtänzer/Aberwitz), fraul (Schauspielerin mit Querfantasie), Gelegenheitsklavier, Zinkwanne, Kontrabasssarrusophon, Techniker, Sousaphon, Zeitwasser, Motorblöcke, Arbeiter, UFIP-Tamtam, Kinder, schweizer

48 Marschtrommel, PlastikClarinetten, E-Gitar-

re, Teufelsgeige, Ara-Stahlplatten, Tonband, Lichtvideos, steel drums, Alphorn, schwarzen Taft, digitale Elektronik, Weinflaschen, einen in Szene gestellten Dirigenten, Klickmetalle, hölzernes Schlagbrett, Knallerbsen, Klangtisch, mechanische Tanzfigur, Cimbasso in F, Dosen, Stahlrohrstücke, Schlagtür, Oboe in hoch f von Loiré, elektroakustische Wandler, E-Bass, Voggelfrau, E-Gitarre, Helium-Orgel, Kette, Jaulke, Knabenchor, Maul-Ketten-Mann, Basskontrabassposaune (Modell Kunitz), Trumscheit, Pistolen, Sirenen, Motorsäge, Steinschneider, Fender Piano, Fassaden-Gekos, e-bows, SALTERIO, Tar, ein Schaf, Heckelphonklarinetten, Dodona, Mausefallen, Mitail, elektrifiziertes Akkordeon, das Klavier als Tanzpartner, ...

Die Anfänge – Unerwartetes, Überraschendes ...

z. B. BALLATI (1999) für Singstimme, accompagnierensemble (Klarinette, Tenorposaune, Viola, Kontrabass, talking drum/ große D-Pauke ... »Auftritt Dirigent zu seinem Stehpult, an dem er sofort zu dirigieren beginnt: solo 50“ ..., danach: das Ensemble, wildschichtig zerstolpert, noch im off mit dem Spiel beginnend in die Szene platzend ... dann mitten im Beginn des Stückes: Dirigent tritt ab, Musiker haben ihre Stehplätze eingenommen ...«

Die Enden – Abriss, Verstörendes ...

z. B. *pAp* thermodynamisches Ritual (1994) für Motorblock, Oboe/ auch Englischhorn, Fagott/ auch Kontrafagott, Kontrabass, Pianoforte, Manager/Dirigent 3-4 weibl./ männl. Akteure, ein Arbeiter. Das Werk endet als Solo mit der Fagott-Partie zur Arie der NERIS aus MEDEA von Luigi Cherubini, komplett mit allen Pausen, ANDANTINO, Partiturseiten 294 bis 306 (ricordi) 9'

z. B. G O (1978) für Oboe/ auch Sopransarrusophon, Englischhorn/ auch Heckelphon, Fagott/ auch Kontrafagott, hoch as-Klarinette/ auch Bassetthorn/ auch Kontrabass-Sarrusophon, Tárogató/ auch Bassklarinetten, es-/ auch c- und b-Klarinette, Altposaune, Tuba, Pianoforte. Das für einen Film geschriebene Werk ist für eine Tonproduktion konzipiert. Die gut halbminütige Schlusspartie des äußerst raschen Tuttis: berstend grotesk ist völlig übersteuert aufzunehmen mit der Folge, dass mich nach Ersterscheinen dieser Aufnahme auf CD der ehemalige Musikchef des Südwestrundfunks, Dr. Clytus Gottwald, besorgt anrief, um mich auf diesen Aufnahme-»Fehler« hinzuweisen.

Die Notation – voller Widersprüche ... (Heinz-Klaus Metzger: »Über die Unmöglichkeit, Mu-

sik notieren zu wollen.«) z. B. pp-metallisch zerkreischt, präzise zerflitzt, vernähte Texte, ...

Vermeidung/Aufhebung von Redundanzen/Wiederholungen ...

z. B. die gleichmäßige rasche Pulsquintole ... auf der Darrabukha in Dauerwiederholung (DTB) wird durchsetzt von einem frei wandernden Markato-Akzent und divergierend durchwandernden Vorschlag ...

z. B. *CHE* (1975) für großes Orchester mit zwei Dirigenten die orchestralen Streicher bewegen große repetierende Klangflächen, die durch freie, feine Polyrhythmen und divergierende Wechselfarben ständig ihre Klangerscheinung verändern.

z. B. *TAFF – zeitwinde für orchester* (1986) enthält gegen Ende vor Einsetzen eines großen baritonales Abgesanges eine gewaltige Tutti-Passage von 2'15'', in der ein nicht memorierbarer Rhythmus in raschem Tempo von 78 Symphonikern schroff-hart überscharf im vierfachen ffff! unisono zu spielen ist. Die Katastrophe ist vorprogrammiert: trotz allerbesten Bemühens um Präzision kommt es zu Zwischenfällen und Ungenauigkeiten. Die Sache wird somit verlebendigt.

Unfälle, Störungen, Verhinderungen, Ungehöriges – höchst willkommen, jederzeit ...

z. B. *ZA' KHANI* (1984) – Musiktheater: mitten in einem langen zarten pp-Klangband von Oboe d'amore, b-Klarinette, Horn, flageolettierender Viola mit Violoncello, Kontrabass und Tuba knallt ein mit vierfachem ffff! bezeichnetes »monströses PolterLärmen«, von kurz erstarrter Generalpause durchschnitten, unsichtbar auf geschlossener Bühne: aufklatschende Holzbohlen, Bretter, blechernes Kreischen, Splintern, Krachen, ... von krasser Fürchterlichkeit.

z. B. *SPINK* (1993) – Dunkelszene für No-nett, Videolen, Flügel und Pauke, Heckelphon, Kontrabass-Sarrusophon, Bassklarinette, Horn auch F-Tube, Basssaxophon, Cimbasso, Sousaphon, Kontrabass, Techniker, Pianoforte, tiefe D-Pauke: Raum schwarzdunkel, verdeckte Pultbeleuchtung im Spielkreis, zwei matte Querschlewerer für unreal weiße Lichtstraßen ... der dunkle Bühnenboden ist ausgelegt mit Schappermaterialien, Dosen, Klöterrohren, Kugeln, Plastikmaterialien gegen die die Musiker im Verlaufe der Aufführung im Umher auf der Dunkelszene bei ihren tastenden Blindgängen, ihren Auf-/Ab-tritten und Umwegen unwillkürlich stoßen, treten, stolpern ...»der gesamte Ort voller Umstände: unterschiedlich knarrendes Gestühl, ZufallKnacks, KurzGepolter, Lichtgeflicker, ...«

z. B. *ITZO-HUX* – ein satirisches Opernspektakel: Die Komposition kümmert sich vielfältig darum, dass Dinge nicht verstanden, nicht kapiert werden können: Da werden Aussagen von Schallbändern geschluckt, Texte zerrissen und neu missverständlich wieder zusammengesetzt, da gibt es eine ausgeräumte Bühne mit unverständlichen Dingereignissen, und in sechster Szene, wenn endlich ein Protagonist seine falsche Philosophie preisgibt, geht auch das letztendlich im lebhaften Geknister und Geknack unter, welches das gesamte Zuschauerrund erfüllt, denn inzwischen wird das Publikum von allen Seiten des Parketts her und auf allen Rängen mit Itzo(Kartoffel)Chips aus Plastiktütchen gefüttert.

Bei den Proben ihres Auftragswerkes zum 30 jährigen Jubiläum *CHAMPENG* (2001) – *geburtstags-szenenmusike* für die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker waren die Herren Cellisten derart verwirrt, dass der zweite Principal verzweifelt die Probe unterbrach mit den Worten: »Wir, als das wohl best dotierte Ensemble dieser Welt, müssten doch eigentlich noch einen Aufstrich von einem Abstrich unterscheiden können.«

Kompositionen sind Anstiftungen, TATEN aus dem Bereich des Unbekannten, des Unerwarteten.

Jakob Grimm: »Die Sprache ist allen bekannt und ein Geheimnis.« – bewahren Sie Geheimnisse! ■

(Der Vortrag wurde am 18. Juni 2011 auf dem wissenschaftlichen Kongress der Universität Osnabrück Die Metapher als »Medium« des Musikverstehens gehalten.)

Am 20. April 2012 wurde als Stiftung des Bürgerlichen Rechts die **De la Motte-Musikstiftung** gegründet. Sie dient der Unterstützung kleinerer Projekte zur Förderung neuer Musik, von Klanginstallationen, des neuen Musikdenkens (Musikwissenschaft, Musiktheorie), musikpädagogischer, der neuen Musik gewidmeter Projekte sowie der Unterstützung begabter, hilfsbedürftiger Personen durch einmalige Zahlung (zum Beispiel für Publikationen). Bewerbungen sind unter der Nummer 02211/TV zu richten an:

Anita Eggerstedt, Deutsche Bank / Stiftungsverwaltung, D – 20079 Hamburg (fon: +40/ 3701 3143, fax: + 40/3701 2763, e-mail: anita.eggerstedt@db.com).